

(oder sind in ihrer Lebenstätigkeit an etwas gebunden), was sie selbst nicht beherrschen, etwas ihnen Fremdes, etwas ihnen Äußeres, eine furchtbare, objektive Macht. Weil sie keinen Ausweg sehen, ihr zu entrinnen, schicken sie sich in sie, geben sie sich an diese Welt hin. Aber in demselben Maße, in dem sich die Menschen der Gesetzlichkeit dieser Welt ausliefern, ergreift sie von ihnen Besitz, preßt sich gleichsam bis in ihr Innerstes hinein.

Das Privateigentum hat ein objektives Wesen, indem es den Menschen als Gegenstand gegenübertritt, als Objekt, als äußere Gesetzlichkeit, eine Naturgesetzlichkeit, der sich der Einzelne wohl oder übel zu beugen hat. Es hat aber auch ein subjektives Wesen, in dem es nämlich (als dies Äußere, Objektive) auf das Subjekt, den Menschen, wirkt, ihn an sich bindet, in sich hineinzieht und ihn so zu seiner Kreatur macht.

Diese Versachlichung des Lebens, die Entfremdung der gesellschaftlichen Verhältnisse vom menschlichen Wesen, vollzieht sich indes nicht widerspruchslos. Die Menschen entwickeln zu einem solchen gesellschaftlichen Zustand ihre bestimmten Beziehungen. Zwar leben sie in derselben Welt, in demselben Milieu, aber für sie ist die Welt, je nach ihrem Standort, eine verschiedene.

„Die besitzende Klasse und die Klasse des Proletariats stellen dieselbe menschliche Selbstentfremdung dar. Aber die erste Klasse fühlt sich in dieser Selbstentfremdung wohl und bestätigt, weiß die Entfremdung als ihre eigene Macht, und besitzt in ihr den Schein einer menschlichen Existenz; die zweite fühlt sich in der Entfremdung vernichtet, erblickt in ihr ihre Ohnmacht und die Wirklichkeit einer unmenschlichen Existenz. Sie ist, um einen Ausdruck von Hegel zu gebrauchen, in der Verworfenheit die Empörung über diese Verworfenheit, eine Empörung, zu der sie notwendig durch den Widerspruch ihrer menschlichen Natur mit ihrer Lebenssituation, welche die offenerzige, entschiedene, umfassende Verneinung dieser Natur ist, getrieben wird.“^{33 34)}

Diesen Widerspruch mit den herrschenden Verhältnissen und deren unmenschlichen Wesen erlebt zuerst und vor allem das Proletariat. In ihm erwächst daher die Notwendigkeit, die Verhältnisse zu ändern. Die Menschen dagegen, die ihren Lebensinhalt auf der Grundlage der herrschenden Verhältnisse finden, fühlen sich in ihnen, wie Marx sagt, „wohl und bestätigt“, besitzen den „Schein der menschlichen Existenz“, wissen „die Entfremdung als ihre eigene Macht“. Das alltägliche Bewußtsein dieser Menschen, das im Fahrwasser der herrschenden Zustände schwimmt und ihm ganz unterworfen ist, wird eben von diesen Zuständen vollauf bestimmt. Bei ihnen kann sich kein Bewußtsein über diese Zustände entwickeln. Ihnen wird nicht bewußt, daß deren Form alt geworden ist, denn ihr Leben wächst nicht über sie hinaus. Anders ist das beim Proletariat, das diese Form nicht als natürliche Gestalt des Lebens, sondern als Hemmnis, als Grenze, als Widerspruch, zu seinem Leben erlebt.

Im Proletariat also vollzieht sich der dialektische Umschlag. Aus einer „Gestalt des Lebens“ werden die Formen der bürgerlichen Gesellschaft zu Fesseln. Die bürgerliche Gesellschaft steht nicht mehr als lebensgestaltende Macht da, sie hat alle Würde, alle innere Autorität verloren. Das Leben muß ganz neu von innen heraus entwickelt werden. Diese Arbeit an der Neugestaltung des Lebens inmitten einer unmenschlich gewordenen Welt, ist die Arbeit des Proletariats am Aufbau des Sozialismus, der die Aufhebung der bürgerlichen Gesellschaft ist. Diese Bewegung des Proletariats ist nicht die Bewegung eines isolierten subjektiven Bewußtseins im Rahmen seiner persönlichen Interessen, sondern es ist die Bewegung eines objektiven Prozesses. Das Proletariat nimmt nicht seine egoistischen Standesinteressen wahr, es wirkt in einem höheren, objektiven Sinne. Es vollzieht einen Schritt des Geschichtsprozesses; es streift die abgestorbene, zum Hemmnis gewordene Schlangenhaut vom Leibe der Menschheit ab und setzt diesen lebendigen Leib selbst in Freiheit. Marx schreibt dazu:

„Das Proletariat vollzieht das Urteil, welches das Privateigentum durch die Erzeugung des Proletariats über sich selbst verhängt, wie es das Urteil vollzieht, welches die Lohnarbeit über sich selbst verhängt, indem sie den fremden Reichtum und das eigene Elend erzeugt.“³⁴⁾

Dadurch aber, daß es mit dem Privateigentum zugleich die dieses hervorbringenden gesellschaftlichen Verhältnisse aufhebt, hebt es auch sich selbst auf. Nach der Beseitigung der Fesseln der bürgerlichen Gesellschaft gibt es kein Proletariat mehr, sondern nur noch eine befreite Menschheit. Das Proletariat, sagt Marx, „kann sich aber nicht selbst befreien, ohne seine eigenen Lebensbedingungen aufzuheben. Es kann seine eigenen Lebensbedingungen nicht aufheben, ohne alle unmenschlichen Lebensbedingungen der heutigen Gesellschaft, die sich in seiner Situation zusammenfassen, aufzuheben.“

Damit hatte Marx die Kraft erkannt, die allein in der Lage ist, die bürgerliche Gesellschaft aufzuheben — das Proletariat. Aus der Erkenntnis der bürgerlichen Gesellschaft hat er den Sinn des Kampfes gegen diese Gesellschaft enträtselt. Er sah, daß in diesen Kämpfen, nicht in den herrschenden Zuständen der Schwerpunkt des Geschichtsprozesses liegt. Er sah den gesellschaftlichen Gesamtprozeß und erkannte, daß das Bestehende nur die Stufe zu einem Höheren und daß der Kampf um die Erreichung des Höheren, nicht das Beharren auf dem Erreichten, das Gesetz des Geschehens ist. „Die Wahrheit erleuchtet sich selbst und den Irrtum“, war ein Lieblingswort Spinozas. In ihm liegt das Geheimnis der Dialektik beschlossen: die Aufhebung des Niederen durch das Höhere, die Entlarvung und Kraftloswerdung des Irrtums durch die Wahrheit. Erst die Wahrheit des Gesamtprozesses der Geschichte ließ das Beharren auf einer ihrer Stufen, der Stufe der bürgerlichen Gesellschaft, als Irrtum erscheinen. Hierin liegt die tiefe Differenz zwischen dem am Marxismus orientierten Wissen, das sich an der Gesamtentwicklung orientiert, und dem bürgerlichen, das auf der Stufe der bürgerlichen Gesellschaft beharrt.

6. Resultat der Untersuchung

Die Bewältigung der Problematik der „bürgerlichen Gesellschaft“, die Hebung der Last, die diese auf die Menschheit legt, — das ist die Aufgabe, mit der Hegel und Marx in gleicher Weise rangen. Hegel flieht von der bürgerlichen Gesellschaft in die Vergangenheit, er will ihre Entfaltung erdrosselt wissen, sie trägt für ihn nichts Positives in sich. Sie ist gleichsam ein Geschwür im Leibe der Menschheit, das lokalisiert werden muß. Er appelliert an den preußischen Staat, damit er diese Macht, nicht aufkommen lasse. Für Marx ist die bürgerliche Gesellschaft eine Form der Entwicklung der Menschheit, die diese, ob sie will oder nicht, zu überwinden hat. Sie gehört zum Prozeß ihres Wachstums. Darum kann sie sie nur aus sich selbst heraus überwinden.

Marx führt mit ihr den titanenhaften Kampf, um jene Kraft ans Tageslicht zu heben, die die bürgerliche Gesellschaft überwindet. Er findet diese Kraft in der Diktatur des Proletariats, als derjenigen politischen Gewalt, die sich aus der Bedingtheit durch die ökonomischen Verhältnisse erheben und sich zum Herrn über sie machen wird, damit dann — aber auch erst dann — die Menschen die Verhältnisse nach ihrem Willen gestalten können. Darum sagt Marx, die Menschheit verlasse mit der Aufhebung der Macht des Ökonomen das „politische Tierreich“ und vollziehe den „Sprung in die Freiheit“, und es höre erst damit die „Vorgeschichte der Menschheit“ auf.

Dieser Sprung aus der Unterworfenheit unter die gesellschaftlichen Verhältnisse in die Herrschaft über sie gelang Hegel nicht. Er ließ die bürgerliche Gesellschaft in ihrer Faktizität bestehen. Darum ist auch sein Staat gegenüber der Grundtatsache der Zeit, eben der bürgerlichen Gesellschaft, machtlos; er setzt ihn nicht als Prinzip positiver Gestaltung ein, sondern als Bremse zur Bewahrung des Alten, als Wächter, der das „wilde Tier“ im Zaume hält, der aufpaßt, daß nichts geschieht. Darum ist dieser Staat nur dem Scheine nach von der bürgerlichen Gesellschaft frei. Die politische Gewalt, d. h. die Kraft der menschlichen Gestaltung, wird nicht zu einem selbstherrlichen Prinzip gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft.

Das ist der Punkt, an dem Karl Marx einsetzt und die von Hegel begonnene, aber nicht vollendete Arbeit an der Erkenntnis der bürgerlichen Gesellschaft fortsetzt und vollendet. Marx zeigt, was eigentlich die Geschichte mit der bürgerlichen Gesellschaft will, wozu sie gut ist, ja, warum sie sogar für die Entwick-

33) Marx-Engels: „Die heilige Familie“. — Frankfurt 1845, Marx-Engels-Gesamtausgaben, Abt. I, Band 3 S. 206.

34) ebenda.